

## Zum Tode Bruno Röhlig.

Am 24. März d. J. ist in Leipzig unser Oberlausitzer Landsmann Bruno Röhlig gestorben. Er war am 7. Oktbr. 1859 in Ebersbach i. Sa. als Sohn eines Webers geboren und hatte das Löbauer Lehrerseminar besucht. Darnach war er in Leipzig Schüler von Niedel (Musiktheorie) und Popperitz (Orgel) und bildete sich in Berlin bei Gottfried Weis als Sänger aus. Nach kurzer Tätigkeit als Musiklehrer wurde er als Kantor an die Johannisikirche in Leipzig berufen, wo er 1929 sein 40-jähriges Kantoren-Jubiläum feiern konnte. Bald nach seiner Berufung gründete er das „Soloquartett für Kirchenmusik“, in dem er den Tenor und seine Gattin, eine Tochter des Freiburger Domorganisten Helbig, den Sopran sang. Mit diesem Quartett hat er in unzähligen Kirchenkonzerten „gesungenes Evangelium“ nicht nur durch ganz Deutschland, sondern auch durch das übrige Europa, Palästina und Nordamerika getragen. Die praktische Erfahrung bei dieser Tätigkeit führte ihn zur Herausgabe einer ausgezeichneten Sammlung von ihm bearbeiteter kirchlicher Chormusik. Auch als Komponist hat er sich mehrfach betätigt.



Als vor reichlich 40 Jahren der Kirchenchorverband der sächsischen Landeskirche ins Leben gerufen wurde, gehörte er zu den Gründern; seine Mitarbeit bis ins hohe Alter galt vor allem der Musikbeilage zum „Kirchenchor“ (der Verbands-Zeitschrift), in der er schon vor Jahrzehnten namentlich die alten Meister berücksichtigte. Noch bis vor kurzem sah man den rüstigen alten Herrn Sonntag morgens an der Spitze seiner jugendlichen Kurrende-Sänger in den Straßen Leipzigs seinen freiwilligen Dienst verrichten. Sinn und Inhalt seines Lebens war eben das „gesungene Evangelium“. Mancherlei Ehrungen sind ihm zuteil geworden: er war Kgl. Musikdirektor und Professor; aber das schönste Denkmal hat er sich durch sein Werk selbst gesetzt. Unsern Lesern seien seine Jugenderinnerungen „Aus der Jugendzeit klingt ein Lied“ (Furche-Verlag) warm empfohlen; in ihnen schildert Röhlig das Leben in einem oberlausitzer Weberhause mit Liebe und Treue.

M. G.

## Waren Sie schon im Georgenbad Neukirch (Lausitz)

Es ist herrlich am Fuße des Dalkenberges und mitten im Walde gelegen, bietet bei guter und preiswerter Verpflegung und Pension, schön eingerichteten Zimmern, Gaststuben, Gesellschaftssaal und Garten, seinen wertigen Gästen sowie Vereinen, Klubs und Gesellschaften ein schönes Ziel und gewährleistet seinen Besuchern einen gemächlichen Aufenthalt. Jeden Sonntag und Donnerstag Konzert und Reunion. Badebetrieb täglich geöffnet. — Neue Autostraße von der Hauptstraße ab Erbgericht Schubert

## Julius Gatter 50 Jahre.

Da der Prophet in seinem Vaterlande am wenigsten zu gelten pflegt, mag manchem auch der Name Gatter unbekannt sein. Und doch ist er wohl der größte lebende Komponist unserer engeren Heimat, nur zu nennen in einem Atem mit ein oder zwei anderen heimatischen Musikern. Geboren am 15. Mai 1881 in Rohnau, wuchs er von seinem 6. Lebensjahre an in Hirschfelde auf und erhielt seinen ersten Musikunterricht beim Ortskantor Reinhold Michel. Mit 14 Jahren kam Gatter in das Lehrerseminar Löbau und wurde dort von seinem Lehrer Zehrfeld besonders gefördert, vor allem in der Instrumentation an Hand Haydn'scher Partituren, so daß er später am Konservatorium dieses Fach nicht besonders studieren brauchte. Nach seiner Militärzeit war er Hilfslehrer in Seiffhennersdorf, lernte auch dort seine spätere Frau kennen, studierte 1904 und 1905 am Leipziger Konservatorium (u. a. bei dem in Seiffhennersdorf geborenen Professor Emil Paul), lehrte dann in Grimmitzschau und Heidenau, bis er 1907 nach Falkenstein i. B. als Kantor berufen wurde. Nach nur etwa einjähriger Amtstätigkeit fand er seinen Wirkungskreis am Seminar, der jetzigen Oberschule, in Plauen i. B. als Musiklehrer, wo er jetzt noch tätig ist. Dort trat er alsbald kompositorisch hervor, übernahm 1914 den berühmten „Niedelschen Männerchor“, mit dem er auch Zittau zweimal besuchte, und 1922 auch den dortigen Lehrergesangsverein und führte beide Vereine auf dem Gebiete des Männer- und gemischten Chores zu größtem Erfolge, so daß sein Ansehen in Plauen ganz außerordentlich ist.

Obwohl Gatter beinahe alle Gebiete der Komposition pflegte — man zählt bereits über 60 Werke —, ist es selbstverständlich, daß er besonders Chorwerke geschaffen hat. Auf diesem Gebiete — abgesehen von dem der Chorleitung — liegt seine größte Begabung und hat er Anerkennung in der gesamten deutschen Musikwelt errungen. So werden z. B. auf der nächsten vom Deutschen Sängerbunde veranstalteten Nürnberger Sängerversammlung, zu der aus Tausenden von neuen Kompositionen Auswahl getroffen ist, zwei Werke Gatters gesungen. Sein größtes Werk ist die Kantate „Lebenswanderer du“ für gem. Chor, Sopran- und Tenorsolo und Orchester, ein Werk von überwältigender Schönheit und Innerlichkeit, das bereits ein halbes Dutzend Aufführungen in den verschiedensten Städten erlebt hat und nun im Herbst auch in Zittau vom Lehrergesangsverein mit „Orpheus“ und „Arion“ zu Gehör gebracht werden soll. Leider haben am Zustandekommen dieser Aufführung trotz der herzlichsten Befürwortung durch die leitenden Stellen die dem Deutschen Sängerbunde angeschlossenen Gesangsvereine und die Heimatvereine — bis auf ganz geringe Ausnahmen — und auch die Heimatsorte des Komponisten keinen Anteil genommen und sich dieses Verdienst nicht erworben. Trotz allem ist es aber herzlichst zu begrüßen, daß endlich der Heimat selbst Gelegenheit gegeben ist, ihren großen Sohn kennen und schätzen zu lernen. Die wundervollen Worte von Geist und Gott zu der Kantate stammen aus dem „Rhythmus des Neuen Europa“ von Gerrit Engelke, einem Lüncher von Beruf, der nach harter Jugend, 26-jährig, drei Tage vor dem Waffenstillstand einer Schußverletzung erlag, frühvollendet.

Trotz aller Erfolge im weiten Lande blieb Gatter von aller Überheblichkeit frei, und dieser Charakterzug einfacher Menschlichkeit im besonderen hat ihm die fast unbegrenzte Verehrung aller derer erworben, die unter seinem Dirigentenstabe je gestanden haben oder ihn sonst kennen lernten. Die 50 Jahre, die zu diesem Gedenden Anlaß sind, merkt man Gatter nicht an. „Ihm dampft noch Jugend blutstromrot“ — um mit Engelkes Worten zu sprechen! Und das ist allen denen, die ihn kennen, und sei auch der Heimat die größte Freude seines Geburtstages,